43. Clavichordtage der Deutschen Clavichord Societät

vom 25.–28. Mai 2017 in der St. Katharinen Probsteierhagen (nahe Kiel).

Ein Rückblick von Gregor Bergmann und Guido Sold

Probsteierhagen, ungefähr zehn Kilometer von Kiel entfernt, beherbergte im Mai 2017 für ein verlängertes Wochenende die Deutsche Clavichord Societät im Rahmen spannender, von Mitgliedern und Gästen in erfreulich hoher Zahl wahrgenommener Clavichordtage, über die hier nur ein sehr kurzes Resümee gegeben werden kann.

Das Treffen begann **am Donnerstagabend** mit einem Konzert unseres Gastgebers, Roman Mario Reichel, an der historischen Orgel in St. Katharinen und am Clavichord, das Werken des ersten „Jubilars" dieser Tage, Franz Tunder (1614–1667), und seinen Zeitgenossen zugedacht war. Roman begann auf der großen Orgel mit dem *Praeludium in F*, bemerkenswerterweise gefolgt von einer von Johannes Woltz (1617) inspirierten, eigenen Intavolation von Tunders *Sinfonia à 7 viole, gesetzt für ein Muttedt*, von Werken Heinrich Scheidemanns (*Auff zwei Clavier manualiter*), Johann Nicolaus Hanffs und Peter Gerittz'. Eine *Fuga in G* von Dietrich Buxtehude, auf einer Truhenorgel gespielt, bildete dann den Übergang zu Werken, die auf dem Clavichord erklangen – unterbrochen von einer „Weinpause" in der im Seitenschiff untergebrachten, zweigeschossigen Winterkirche. Hervorzuheben waren nun neben Werken Tunders Heinrich Scheidemanns Motettenintavolation *Benedicam Dominum* und, ganz zuletzt, die Choralfantasie *Ein feste Burg ist unser Gott* von Michael Praetorius; schön, dass in diesem zweiten Teil die *Sinfonia à 7*, jetzt auf dem Clavichord, noch einmal erklang.

Am Freitag folgten zunächst die Mitgliederversammlung und (am frühen Nachmittag) ein Vortrag von Prof. Harald Vogel, welcher dem „Helmstedter Clavierbuch" der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel galt, einem anonym überlieferten Tabulaturmanuskript. Das Besondere bei ihm ist, dass die darin enthaltenen Präludien, Choralbearbeitungen, Liedsätze und Tänze weitestgehend vollständige Fingersätze enthalten – nach Harald Vogel handelt es sich damit um „die umfangreichste Quelle für die norddeutsche Spielweise in der Mitte des 17. Jahrhunderts". Für uns Zuhörer, denen er Kopien einiger der in Tabulaturschrift notierten Sätze an die Hand gab, war beeindruckend, mit ihm als Mentor die Stücke zu lesen – ein Vorgehen, das, wie wir erfuhren, seinerzeit der erste Schritt auf dem Weg war, sich beispielsweise eine Tokkata anzueigen (gefolgt vom Memorieren und dann, tunlichst, vom Auswendigspielen!).

Im anschließenden Konzert *für Neugierige, Kenner und Liebhaber* der Stipendiatin Ying-Li Lo ging es um eine spätere Zeit: um Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach sowie Joseph Haydn; den Abschluss bildete J. S. Bachs *Concerto a due Cembali senza ripieno* C-Dur, das sie zusammen mit ihrem Lehrer, Prof. Bernhard Klapprott in Weimar, an einem zweiten Clavichord spielte. Nach einem gemeinsamen Abendessen in einem Ort näher der Küste brillierte dann – wiederum in St. Katharinen – Sigrun Stephan in einem „Nachtkonzert". Als Thema hatte sie „Verbindungen" gewählt; dabei schlug sie einen Bogen von Johann Sebastian Bach über Johann Pachelbel, Alessandro Scarlatti, Johann Gottfried Müthel und Wilhelm Friedemann Bach zu Dietrich Ewald Grotthuß, der seinerzeit Carl Philipp Emanuels Silbermannisches Clavichord übernehmen durfte und sich dafür mit dem Werk *Freude über den Empfang des Silbermannschen Claviers* bedankte.

Ein schöner, stimmungsvoller Abend! Es sei daher erlaubt, an dieser Stelle einige persönliche Worte Gregor Bergmanns einzuschieben:

Manchmal sitzt man in Konzerten und erlebt, wie es dem Musiker scheinbar mühelos gelingt, dem Publikum seine Vorstellung von der Musik unmittelbar verständlich zu machen. Die dazu notwendigen Dialoge zwischen Musiker, Musik, Instrument, Raum und Publikum nimmt man als Zuhörer eigentlich nicht wahr, sondern genießt die wohltuende Wirkung dieser Mixtur. Selten wird dabei der Dialog zwischen dem Musiker und dem Instrument so deutlich wahrnehmbar, dass die Musik zeitweise in den Hintergrund zu treten scheint. Es ist, als sprächen mehrere

Grüppchen auf einer Bühne und einer der Dialoge löst sich aus dem Zusammenklang und nimmt einen gefangen. So ging es mir bei dem sehr stimmungsvollen und schönen Nachtkonzert von Sigrun Stephan in Probsteierhagen. Ich habe sie schon öfter auf den DCS-Tagungen gehört und hatte in etwa eine Vorstellung von dem Abend. Dieser entwickelte sich aber anders und, wie ich finde, sehr interessant. Sie spielte bisher auf ihrem Silbermann-Nachbau. So auch an diesem Abend, allerdings auf einem neuen Instrument von einem anderen Instrumentenbauer. Dieses forderte andere spielerische Qualitäten als das alte und sträubte sich gegen manche Gewohnheit. Eine Intimität wie mit dem alten Instrument war noch nicht zu spüren, aber sehr wohl, dass die neue Beziehung von einem anderen Temperament geprägt sein dürfte. So konnte man bereits ein großes Bedürfnis von beiden nach Dynamik und Flexibilität im Klang spüren und hören. – Mir hat es sehr viel Spaß gemacht, diesen Dialog so deutlich miterleben zu dürfen. Dazu trug sicherlich auch bei, dass mir die Stücke vertraut waren und sie in der gewohnt hohen Qualität von Frau Stephan dargeboten wurden.

Im Adeligen Kloster Preetz erwartete uns **am Samstagvormittag** eine „Führung der besonderen Art“: die Äbtissin persönlich führte uns, nicht ohne zu erläutern, welche Lebens- und Arbeitsbedingungen herrschten in einer zunehmend kleiner an Zahl werdenden Gemeinschaft; beeindruckend die Ruhe und die Souveränität, mit der sie der Entwicklung im allgemeinen und für sich selbst entgegensah. Anschließend demonstrierte Gabriele Schenkel, die Organistin der historischen Orgel ihr Instrument. Am Clavichord, aber auch an der Orgel trug Harald Vogel Werke von Dieterich Buxtehunde und Choralbearbeitungen des sog. Preetzer Clavierbuchs vor, das in Tabulaturnotation überliefert ist. 1795 trug es bei seiner Aufnahme in die Königliche Bibliothek Kopenhagen den Titel *Christiane Charlotte Amalia Trolles Nodebog. Pretz 1702*, zurückzuführen auf einen Eintrag in seinem Inneren; auf dem Ledereinband außen findet sich aufgeprägt vorne „C C T“, auf der Rückseite „1699“. Das Buch enthält zwei Präludien, etliche Tänze sowie deutsch- und dänischsprachige Choräle und macht damit die Beziehungen zu Skandinavien deutlich; Indizien könnten dafür sprechen, dass es eher für ein Clavichord als für ein anderes Tasteninstrument gedacht war.

Nach Probsteierhagen zurückgekehrt, wurden von Dalyn Cook / Niederlande und Daniel Nowak / Polen, beide Schüler Menno van Delfts, in der Winterkirche von St. Katharinen die ausgestellten Clavichorde vorgeführt. Als Instrumentenbauer vertreten waren Gregor Bergmann (mit dem Clavichord „Leipzig Nr. 30“ nach Chr. G. Friederici), Andreas Hermert (mit Instrumenten nach Sebastian Virdung, „Leipzig Nr. 10“ und „Berlin Nr. 2160“), Martin Kather (nach Michael Praetorius und ebenfalls „Leipzig Nr. 30“), Sander Ruys (nach Domenicus Pisaurensis und nach J.H. Silbermann 1775) sowie Pierre Verbeek (der Harald Vogel einen Nachbau nach Anders Wahlström, 1752, zur Verfügung gestellt hatte).

Menno van Delft rundete dann am Abend die Phase „Franz Tunder und seine Zeitgenossen“ ab mit einem Streifzug am Clavichord zu dem Stichwort „Jan Pieterszoon Sweelinck und seine deutschen Schüler“; neben Werken des „teutschen Organistenmachers“ selbst waren Sätze zu hören von Samuel Scheidt, Heinrich Scheidemann und Paul Siefert.

Ansichten der historischen Orgeln in Probsteierhagen (1670/1715/1788, links) und im Adeligen Kloster Preetz (1573/ 1686, rechts).
Fotos: Gabriele Schenkel

Der Sonntag, der in Schloss Hagen, von St. Katharinen keine 600 m entfernt, stattfand, begann für Interessierte mit dem Workshop „Stimmung und Pflege von Clavichorden“, den Martin Kather wie in der Vergangenheit häufig schon anbot; daneben konnte man einer Führung durch das Herrenhaus folgen. Den Abschluss der Clavichordtage bildete ein Konzert zum Thema „Georg Philipp Telemann – Musik der Hamburger Zeit“ in Erinnerung an seinen 250. Todestag. In der Vorstellung, Musik auf dem Clavichord mit Werken Telemanns für Blockflöte zu verbinden, hatten wir Ursula Schmidt-Laukamp eingeladen, die in Köln eine Professur hierfür sowie für Fachdidaktik innehat und auch auf der Traversflöte gastiert. Obschon angereist, musste sie wegen akuter gesundheitlicher Probleme kurzfristig, wenige Stunden vor dem geplanten Konzert absagen. Roman Mario Reichel, der als ihr Partner an diesem Sommermorgen vorgesehen war, meisterte jedoch souverän die ihm verbliebene Aufgabe, das Wochenende im Schloss alleine mit Werken Telemanns auf dem Clavichord abzuschließen. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet!

Loblied auf die leisen Klänge

Gut besuchte 43. Clavichord-Tage in Probsteierhagen lockten mit hochkarätigen Konzerten

VON HERBERT HOFMANN

PROBSTEIERHAGEN. Elf Veranstaltungen in vier Tagen brachten Kantor Roman Mario Reichel ins Schwitzen. Doch die Mühen um die Organisation der 43. Clavichord-Tage in St. Katharinen und einige Nächte mit nur wenig Schlaf haben sich gelohnt: „Es waren immer 50 bis 60 Zuhörer bei den Konzerten“, sagte Reichel.

> **Wir waren mit unseren Treffen noch nie so weit im Norden.**
>
> Heiko Hansjosten, DCS-Vizepräsident

Bei einer Clavichord-Schau präsentierte die preisgekrönte US-Amerikanerin Dalya Cook den feinen Klang der Tasteninstrumente.

Roman Mario Reichel spielte beim Abschlusskonzert im Blome-Zimmer auf Schloss Hagen. FOTOS: HERBERT HOFMANN

Das Festival wurde von der evangelische Kirchengemeinde Probsteierhagen in Kooperation mit der „Deutschen Clavichord Societät e.V.“ (DCS) veranstaltet, das ganz im Zeichen des Clavichord stand, eines der ältesten besaiteten Tasteninstrumente.

„Wir waren mit unseren Treffen noch nie so weit im Norden“, sagte Heiko Hansjosten aus Trier. Der Vizepräsident der 1993 gegründeten, 170 Mitglieder starken und weltweit vernetzten DCS war voll des Lobes über die Landschaft in der Probstei. Der leidenschaftliche Sammler historischer Tasteninstrumente führte am Sonnabendnachmittag in der wohltemperierten Kirche St. Katharinen durch eine Ausstellung, in der eher leise Töne zu hören waren. Präsentiert wurden ein gutes Dutzend Nachbauten historischer gebundener und bundfreier Clavichorde, die unter großem logistischen Aufwand den Weg nach Probsteierhagen fanden. Neben den fachkundigen Erklärungen von bis aus Belgien angereisten Instrumentenbauern zur Geschichte, Bauweise, Materialien und Besonderheiten der Instrumente, die vor dem Klavier vor allem im 17. und 18. Jahrhundert häufig für die häusliche Musik eingesetzt wurden, präsentierten die preisgekrönte US-Amerikanerin Dalya Cook und Daniel Nowak aus Lotsch den feinen Klang der Tasteninstrumente, die Namen wie *Leipzig Nr. 10*, *nach Friederici*, *Hubert* oder *Anonymous* tragen.

Der Hingucker war ein handgroßes Mini-Clavichord

Zu sehen und zu hören war das gesamte Spektrum vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts der aus Hölzern wie Zypresse, Kirsche, Fichte, Eiche oder Nussbaum gefertigten Instrumente. Mit einem etwa handgroßen, kaum hörbaren Miniatur-Clavichord zog der Berliner Künstler und Instrumentenmacher Andreas Hermert, der es mit seiner kleinsten spielbaren Orgel der Welt ins *Guinness-Buch der Rekorde* gebracht hat, Laien wie Fachleute gleichermaßen in seinen Bann. Auf dem Programm stand eine Mitgliederversammlung der DCS ebenso wie ein Workshop mit dem Hamburger Instrumentbauer Martin Kather zur Stimmung und Pflege von Clavichorden sowie ein Vortrag Harald Vogels über „Die Helmstedter Tabulatur für Tasteninstrumente (1641) und die norddeutsche Spielweise in der Mitte des 17. Jahrhunderts“.

Bei den Konzerten begeisterten renommierte Musiker wie Bernhard Klapprott, Ying-Li Lo, Roman Mario Reichel, Gabriele Schenkel, Sigrun Stephan, Menno van Delft und Harald Vogel, die Clavichord, Trubenpositiv und die historischen Orgeln in St. Katharinen und der Stiftskirche im Kloster Preetz erklingen ließen. „Uns war auch wichtig, die Jubiläen *350 Jahre Franz Tunder* und *250 Jahre Georg Philipp Telemann* in den Mittelpunkt zu stellen“, erklärte Roman Mario Reichel.

Bericht zu den Clavichordtagen in den Kieler Nachrichten vom 29.05.2017